

schiller.maria stuart.

Textfassung

(von zwei Schauspielerinnen gespielt)

THEATERmobileSPIELE
info@buehnenspiele.de
www.buehnenspiele.de

I

2 Zelte:

Über Marias steht: „ Ein üppig lastervolles Leben büßt sich/ In Mangel und Erniedrigung allein.“ (Paulet, S. 7)

Über Elisabeths steht: „ Die keusche Festung/ Der Schönheit, wie sie vom Verlangen/ Berennt wird.“ (Kent, S. 39)

*(Maria wühlt in ihrem Dreck, findet Briefe, schreibt welche..., macht Mucke an,.../
Übergroßer Rosenkranz...Ersatz-Puppen (Schaumgummi)
(Elisabeth parallel zelebriert ihr Macht-Mobile...)*

Maria.

Man kann uns niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe
In diesem Land mich an viel gewöhnen lernen,
Ich kann auch das verschmerzen.

...der Brief,
Bestimmt für meine königliche Schwester.

Ich bitte
In diesem Brief um eine große Gunst –
– Um eine Unterredung mit ihr selbst,
Die ich mit Augen nie geseh‘n –
Elisabeth ist meines Stammes, meines
Geschlechts und Ranges – Ihr allein, der Schwester,
Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.
– Auch Schreiber und Notarien verlang‘ ich,
Um meinen letzten Willen aufzusetzen.

Man hat von meinen treuen Dienern mich getrennt
– Wo sind sie? Was ist ihr Schicksal?

Ich bin
Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
Mein Schicksal liegt in meiner Feindin Hand.
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereit, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Sie,
Die ich als meines Gleichen nicht erkennen,
Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund.

Ist mein Prozeß entschieden?
Bin ich verurteilt?

Des Gatten racheforderndes Gespenst...
Ich erkenn' ihn.
Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,
Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,
Und er wird nimmer Frieden mit mir machen,
Bis meines Unglücks Maß erfüllet ist.
Frischblutend steigt die längst vergeb'ne Schuld
Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!

Andre taten's! Ermordeten ihn!
Ich lockt' ihn schmeichelnd in das Todesnetz.
...und lud
Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.
Und blutig wird sie auch an mir sich rächen.

(Bastelt eine Puppe.)
(Mortimern mit Erstaunen ansehend)

Ist's möglich! Ist's kein Blendwerk, das mich täuscht?
So nahe find ich einen Freund und währte mich
Verlassen schon von aller Welt.

Mortimer *(sich ihr zu Füßen werfend).*
Verzeihung
Für diese verhasste Larve, Königin,
Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,
Doch der ich's danke, dass ich mich euch nahen,
Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

Maria.
Ihr überrascht mich, Sir – Ich kann
So schnell nicht aus der Tiefe meines Elends
Zur Hoffnung übergehen.

Mortimer.
Hört an, wie euch der Himmel Rettung schickt.
Eines Tags
Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen,
Von rührend wundersamem Reiz, gewaltig
Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele.
Ich holte Rat.

(Schaut in Papieren an Wand.)

Ich weiß nunmehr,
Dass euch dies Reich als Eigentum gehört,
Worin ihr schuldlos als Gefang'ne schmachtet.

Ein lauter Ruf des Schicksals war mir das,
Das *meinen* Arm gewählt, euch zu befreien.
...und hab gelernt der Verstellung schwere Kunst.

(Pause.)

Maria.

Ist mein Urteil gefällt?
Entdeckt mir's frei. Ich kann es hören.

Mortimer. *(weiß als Puppe nicht, muss irgendwo nachschauen. Scharnowski.)*

Es ist gefällt. Die zwei und vierzig Richter haben
Ihr *Schuldig* ausgesprochen über euch.
Bestehen heftig dringend auf des Urteils
Vollstreckung, nur die Königin säumt noch.

Maria *(mit Fassung).*

Sir Mortimer, ihr überrascht mich nicht.
Ich kenne meine Richter.
Nach den Misshandlungen, die ich erlitten,
Begreif' ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann. –
In ew'gem Kerker will man mich bewahren.

Mortimer.

Nein, Königin – o nein! nein! Dabei steht man
Nicht still. So lang ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin Elisabeth.
Nur euer Tod versichert ihren Thron.

Maria.

Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Mortimer.

Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles,
Euch
Mit starkem Arm aus diesem Schloss zu führen.

Maria.

Dies' ganze Land behütet meines Kerkers Tore.
Der freie Wille der Elisabeth allein
Kann sie mir auf tun.
Ein einz'ger Mann lebt, der zu ihr den Zugang öffnen kann.
Graf Leicester.
Bin ich zu retten, ist's allein durch ihn.
Bringt ihm dies Schreiben. Es enthält mein Bildnis.

Maria. (*während sie die Puppe platziert.*)
Unterworfen hätt' ich mich
Dem Richterspruch der zwei und vierzig?

(*Das Folgende hört Elisabeth, die sich daraufhin entscheidet, Maria als Burleigh zu begegnen.*)

Ich habe keineswegs mich unterworfen.
Es ist verordnet im Gesetz,
Dass jeder Angeklagte durch Geschwor'ne
Von seines Gleichen soll gerichtet werden.
Wer im Gericht ist meines Gleichen?
Ich will mich nicht der Rechenschaft entzieh'n,
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Burleigh.
Die Richter!

Maria.
O, Lord Burleigh! Der Staatsschutz persönlich!

Burleigh.
Wie Milady? Sind die Richter etwa
Vom Pöbel aufgegriffene Verwor'ne,
Schamlose Zungendrescher, die sich zum Organ
Der Unterdrückung willig dinge lassen?
Sagt! Konnte die Beherrscherin Elisabeth
Mehr tun, als aus dem ganzen Land
Die Edelsten auslesen und zu Richtern
In diesem königlichen Streit bestellen?

Maria (*nach einigem Stillschweigen*).
Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,
Der mir von je so unheilbringend war –

Wohl! Wären diese Lords, wie ihr sie schildert,
Verstummen müsst' ich.
Doch diese,
Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,
Milord, ganz and're Rollen, seh' ich sie
In den Geschichten dieses Landes spielen;
Gesetze prägen und verrufen, wie der Mächtige
Gebietet.
Ich sehe sie mit schnell
Vertauschter Überzeugung unter vier
Regierungen den Glauben viermal ändern –

Burleigh.
Ihr nennt euch fremd in dieses Land's Gesetzen,
In seinem Unglück seid ihr sehr bewandert.

Maria.

Und das sind meine Richter! – Lord Spähmeister!
Ich will gerecht sein gegen euch! Seid ihr's
Auch gegen mich – Man sagt, ihr meint es gut
Mit diesem Staat, mit eurer Königin,
Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet –

Ich will es glauben. Nicht der eig'ne Nutzen
Regiert euch, euch regiert allein der Vorteil
Des Souverains, des Landes. Eben darum
Mistraut euch, edler Lord, DASS NICHT DER NUTZEN
DES STAAT'S EUCH ALS GERECHTIGKEIT ERSCHEINE.

Zum Beispiel kann der Brite gegen den Schotten nicht
Gerecht sein.
Und nicht erlöschen wird der Hass, bis endlich
Ein Parlament sie brüderlich vereint,
Ein Zepter waltet durch die ganze Insel.

Burleigh.

Auf schlimmem Weg verfolgtet ihr dies Ziel,
Da ihr das Reich entzündet, durch die Flammen
Des Bürgerkrieg's zum Throne steigen wolltet.

Maria. (*Verstellt sich.*)

Das wollt' ich nicht – beim großen Gott des Himmels!
Wann hätt' ich das gewollt?

Burleigh.

Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache
Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.
Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei,
Dass ihr die Akte vom vergang'nen Jahr
Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.
Es ist verordnet im vergang'nen Jahr:

“Wenn sich Tumult im Königreich erhebt,
Im Namen und zum Nutzen irgend einer
Person, die Rechte vorgibt an die Krone,
Daß man gerichtlich gegen sie verfare,
Bis in den Tod die Schuldige verfolge“ –

Und da bewiesen ist –

Maria.

Milord von Burleigh!
Ich zweifle nicht, dass ein Gesetz, ausdrücklich
Auf *mich* gemacht, verfasst, mich zu verderben,
Sich gegen mich wird brauchen lassen – WEHE
DEM ARMEN OPFER, WENN DERSELBE MUND,
DER DAS GESETZ GAB, AUCH DAS URTEIL SPRICHT!

Könnt ihr es leugnen, Lord, dass jenes Gesetz
Zu meinem Untergang ersonnen ist?

Burleigh.

Zu eurer Warnung sollte es gereichen,
Zum Fallstrick habt ihr selber es gemacht.
Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet
Aus eurem Kerker planvoll die Verschwörung.

Maria.

Und wenn ich's
Getan? (*lügt.*) Ich hab' es nicht getan – Jedoch
Gesetzt, ich tat's! – Milord, man hält mich hier
Gefangen wider alle Völkerrechte.
Sagt an!
Ist mein Gewissen gegen diesen Staat
Gebunden?
Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein
Ist zwischen mir und diesem Staat die Rede.

Burleigh.

Das ist der Gefangenen nicht günstig.

Maria.

Ich bin die Schwache, sie die Mächt'ge – Wohl!
Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
Doch sie gestehe dann, dass sie die Macht
Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.

(Reißt Elisabeth die Burleigh-Maske herunter. Elisabeth entflieht.)

Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!

ERMORDEN LASSEN KANN SIE MICH, NICHT RICHTEN!
Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten
Den heil'gen Schein der Tugend zu vereinen,
UND WAS SIE IST, DAS WAGE SIE ZU SCHEINEN!

II

Elisabeth.

Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,
Und besser ziemte mir der Trauerflor,
Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.
Nicht Zeit ist's jetzt,
Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden.
Denn nahe droht ein jammervoller Schlag
Mein Herz zu treffen und mein eig'nes Haus.

Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,
Dem eig'nen Herzen dürfen sie nicht folgen.
Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben.
Doch meine Untertanen wollen's nicht,
Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,
Wo ich dahin sein werde – Nicht genug,
Dass *jetzt* der Segen dieses Land beglückt,
Auch ihrem künftg'en Wohl soll ich mich opfern,
Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,
Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,
Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.
Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur
Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert
Zu haben, wie ein Mann, und wie ein König.

Was wünscht mein Volk noch?

Burleigh.

Es fodert
Das Haupt der Stuart – Wenn du deinem Volk
Der Freiheit köstliches Geschenk willst versichern,
So muß *sie* nicht mehr sein.
Entzündet sie doch mit der Liebesfackel dieses Reich.
Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung gibt,
Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod –
Sie zu befreien, ist die Losung, sie
Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.
Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!
DU MUSST DEN STREICH ERLEIDEN ODER FÜHREN.
IHR LEBEN IST DEIN TOD! IHR TOD DEIN LEBEN!

Elisabeth.

Ich
Weiss, dass gedieg'ne Weisheit aus euch redet,
Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,
Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.
Sinnt einen milder'n Rat aus – Edler Lord
Von Schrewsbury! Sagt *ihr* uns eure Meinung.

Talbot.

Die Hinrichtung

Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.

Du kannst das Urteil über *die* nicht sprechen,

Die dir nicht untertänig ist.

Dies Land ist nicht die Welt, dein Parlament

Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.

Sag nicht, du müssest der Notwendigkeit

Gehorchen und dem Dringen deines Volks.

Erkläre, dass du Blut verabscheust,

Der Schwester Leben *willst* gerettet seh'n.

Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.

– Nicht ihrer Schuld red' ich das Wort. Man sagt,

Sie habe den Gemahl ermorden lassen,

Wahr ist's, daß sie den Mörder ehlichte.

Ein schwer Verbrechen! – Aber es geschah

Im Angstgedränge (eines) Kriegs.

(*Benutzt Megaphon:*)

Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Elisabeth. (*auch Maria reagiert.*)

Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen

In dem Geschlecht – Ich will in meinem Beisein

Nichts von der Schwäche des Geschlechtes hören.

Talbot.

Dir war das Unglück eine strenge Schule.

Nicht seine Freudenseite kehrte *dir*

Das Leben zu. Früh lernte,

Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,

Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn,

Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.

– Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind

Ward sie verpflanzt in's Ausland, an den Hof

Des Leichtsinns, der Feste ew'ger Trunkenheit.

Ihr ward der Schönheit eitles Gut zu Teil,

Sie überstrahlte blühend alle Weiber.

Elisabeth.

Kommt zu euch selbst, Milord von Schrewsbury!

Denkt, daß wir hier im ernsten Rate sitzen.

Das müssen Reize sondergleichen sein,

Die einen Greis in solches Feuer setzen.

– Milord von Leicester! Ihr allein schweigt still?

Was ihn beredt macht, bindet's euch die Zunge?

Leicester.

Ich schweige vor Erstaunen, Königin.

Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,
Daß diese Länderlose Königin
Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!
Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,
Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?
Wozu sie also töten? Sie *ist* tot!
Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!
Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft
Besteh'n! Sie lebe – aber unter'm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Arm für sie bewaffnet, fall' es nieder.

Elisabeth.

Milords, ich hab' nun eure Meinungen
Gehört und werde Mittel finden,
Was Gnade fodert, was Notwendigkeit
Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.

(Die Königin hat den Brief genommen. Nachdem sie ihn gelesen, ihre Tränen trocknend.)

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!
Wie weit ist diese Königin gebracht,
Die mit so stolzen Hoffnungen begann.
– Es schneidet mir ins Herz,
Wehmut ergreift mich und die Seele blutet,
Dass Irdisches nicht fester steht, das Schicksal
Der Menschheit, das entsetzliche, so nahe
An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Sir Mortimer! Ein Wort!

(Maria entscheidet schnell und spontan, Mortimer zu spielen.)

Elisabeth.

(nachdem sie ihn einige Augenblicke forschend mit den Augen gemessen. Doppeldeutig:)

Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst
Ausübte, den ruft auf eine große Bahn das Schicksal.

Mortimer.

Erhabene Gebieterin, was ich
Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth.

Ach Sir!
Das Urteil ist gesprochen.
Es muss *vollzogen* werden, Mortimer!
Und *ich* muss die Vollziehung anbefehlen.
Mich immer trifft der Hass der Tat. Ich muß

Sie eingesteh'n, und kann den Schein nicht retten.
Das ist das schlimmste!

Mortimer.

Was bekümmert dich
Der böse Schein, bei der gerechten Sache?

Elisabeth.

Was man *scheint*,
Hat jedermann zum Richter, was man *ist*, hat keinen.
Von meinem Rechte überzeug' ich niemand,
So muss ich Sorge tragen, daß mein Anteil
An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.
BEI SOLCHEN TATEN DOPPELTER GESTALT
GIBT'S KEINEN SCHUTZ ALS IN DER DUNKELHEIT.

Mortimer (*ausforschend*).

Dann wäre wohl das Beste –

Elisabeth (*schnell*).

Freilich wär's
Das Beste –

Darf ich euch –

Mortimer.

Die Hand will ich dir leihen, rette du
Den Namen, wie du kannst –

Elisabeth.

Ja, Sir!
Wenn eines Morgens die Botschaft mich erreichte:
Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,
Ist heute Nacht verschieden!

Mortimer (*Für sich. Elisabeth bekommt das mit und entscheidet, Leicester zu spielen*).

Falsche, gleißnerische Königin!
Wie du die Welt, so täusch' ich dich.
Die Frauenkrone hast du nie besessen,
Nie hast du liebend einen Mann beglückt!
O, Sir Leicester!

Leicester (*ihn forschend ansehend*).

Verdient Ihr, dass man Euch vertraut?

Mortimer (*eben so*).

Die Frage tu' ich euch.
Versichert mich erst, daß ichs wagen darf.

Leicester.

Wer gibt mir die Versicherung für euch?

Ich seh' euch zweierlei Gesichter zeigen
An diesem Hofe – Eins darunter ist
Notwendig falsch, doch welches ist das wahre?

Mortimer.

Es geht mir eben so mit euch, Graf Leicester.

Leicester.

Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

Mortimer. *(den Brief schnell hervorziehend)*

Dies sendet euch die Königin Maria.

Leicester.

(schrickt zusammen und greift hastig danach)

Sprecht leise, Sir – Was seh' ich! Ach! Es ist
Ihr Bild!

(küßt es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer.

(der ihn während des Lesens scharf beobachtet)

Milord, nun glaub ich euch!

Leicester.

(nachdem er den Brief schnell durchlaufen)

Sir Mortimer! Ihr wisst des Briefes Inhalt?

Mortimer.

Nichts weiß ich.

Leicester.

Verzeiht mir meinen Zweifel.

Freudig werf' ich mich

An die vertraute Freundesbrust.

Ihr seid verwundert, Sir, dass ich so schnell

Das Herz geändert gegen die Maria.

Zwar in der Tat hasst' ich sie nie – der Zwang

Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.

Sie war mir zgedacht seit langen Jahren.

Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir.

Mortimer.

Ich beklag' euch, Graf.

Leicester.

Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.

Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend

Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden.

Doch dieser Brief, den ihr mir überbracht,

Versichert mir, dass sie verzeiht, sich mir

Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

Mortimer.

Ihr tatet aber nichts zu ihrer Rettung!

Leicester.

Gehemmt ward jeder Weg zu ihr, ich musste
Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen,
Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befrei'n.

Mortimer.

Das ist gefunden –
Gewaltsam auftun will ich ihren Kerker.

Leicester.

In welches Wagnis reißt ihr mich hinein!

Mortimer.

Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,
Vom Himmel fallen euch die nächsten Mittel –
Doch zeigt ihr mehr Verlegenheit als Freude?

Leicester.

Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagestück
Ist zu gefährlich.
Ich seh' die Netze, die uns rings umgeben.

Mortimer.

Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.

Leicester.

Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles
Mit heftig blindem Ungestüm zerstören,
Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer.

Wohl auf den guten Weg, den *ihr* gebahnt?
Was habt *ihr* denn getan, um sie zu retten?

Leicester. *(Nach langem Überlegen.)*

Vielleicht, dass ich durch List sie überrede,
(Elisabeth und Leicester sind sich einig!)
Das Angesicht der Gegnerin zu sehn.
– Ja, ich versuch' es, alles biet' ich auf –

III

Elisabeth.

Wie heißt das hier?

Maria.

Was?

O warum hat man mich nicht vorbereitet!

Jetzt bin ich nicht darauf gefasst, jetzt nicht.

Elisabeth.

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude.

Maria.

Ich habe drauf geharret – Jahre lang

Mich d'rauf bereitet.

Wie ich sie rühren wollte und bewegen!

Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,

Nichts lebt in mir in diesem Augenblick,

Als meiner Leiden brennendes Gefühl.

In blut'gen Hass gewendet wider sie

Ist mir das Herz.

(halb ohnmächtig. Erhebt sich jetzt und ihr Auge begegnet dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie schaudert zusammen.)

O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!

Elisabeth.

Wer ist die Lady?

(Ein allgemeines Schweigen)

(Elisabeth stellt sich überrascht und erstaunt. Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Weg schaudernd still, ihre Gebärden drücken den heftigsten Kampf aus.)

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte

Mir angekündigt? Eine Stolze find' ich,

Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria.

Sei's!

Ich will mich auch noch dieser unterwerfen,

Die mich in diese Schmach herunterstieß.

(Sie wendet sich gegen die Königin.)

Der Himmel hat für euch entschieden, Schwester!,

Die Gottheit bet' ich an, die euch erhöhte!

(Sie fällt vor ihr nieder.)

Lasst mich nicht schmachvoll liegen, Schwester!

Elisabeth *(zurücktretend)*

Ihr seid an eurem Platz, Lady Maria!
Und Gnade ist es, dass ich zu euren Füßen nicht
So liegen sollte, wie ihr jetzt zu meinen.

Maria *(mit steigendem Affekt)*.

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
Ehrt
In mir euch selbst, entweihet, schändet nicht
Das Blut des Menschen, das in meinen Adern,
Wie in den euren fließt – O Gott im Himmel!
Steht nicht da, schroff und unzugänglich.
Löst *mir* das Herz, dass ich das eure rühre!
Wenn ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,
Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der Strom
Der Tränen stockt, und kaltes Grausen fesselt
Die Flehensworte mir im Busen an.

Elisabeth *(kalt und streng)*.

Was habt ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse
Die Königin, die schwer beleidigte,
Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,
Setze mich gerechtem Tadel aus, dass ich so weit
Herunter steige – denn ihr wisst,
Dass ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria.

Womit soll ich den Anfang machen!
O Gott, gib meiner Rede Kraft, und nimm
Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!
Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne euch
Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.
– Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,
Denn ich bin eine Königin wie ihr,
Und ihr habt als Gefang'ne mich gehalten,
Ich kam zu euch als eine Bittende,
Und ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,
Der Völker heilig Recht in mir verhöhnend,
Schlosst mich in Kerkermauern ein,
Unwü'd'gem Mangel werd' ich preis gegeben,
Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht –
Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
Bedecke, was ich Grausames erlitt.
– Seht! Ich will alles eine Schickung nennen,

Ihr seid nicht schuldig, *ich* bin auch nicht schuldig.

Das ist das Fluchgeschick der Könige,
Dass sie, entzweit, die Welt in Hass zerreißen,
Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.
– Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,
(nähert sich ihr zutraulich und mit schmeichelndem Ton)
Wir steh´n einander selbst nun gegenüber.
Jetzt Schwester redet!

Elisabeth.

Nicht die Geschicke, euer schwarzes Herz
Klagt an, die wilde Ehrsucht eures Hauses.
Nichts feindliches war zwischen uns gescheh´n,
Da kündigte mir euer Ohm, der stolze,
Herrschwüt´ge Priester, der die freche Hand
Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
Betörte euch, mein Wappen anzunehmen,
Euch meine Königstitel zuzueignen,
Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
Zu geh´n – Meinem Haupte war
Der Streich gedrohet, und das eure fällt!

Maria.

Ich steh´ in Gottes Hand. Ihr werdet euch
So blutig eurer Macht nicht überheben –

Elisabeth.

Wer soll mich hindern? Euer Oheim gab
Das Beispiel allen Königen der Welt,
Wie man mit seinen Feinden Frieden macht,
Die Sankt Barthelemi sei meine Schule!
Was ist mir Blutsverwandtschaft, Völkerrecht?
Die Kirche heiligt Königsmord,
Ich übe nur, was eure Priester lehren.
Gewalt nur ist die einz´ge Sicherheit.

Maria.

O das ist euer traurig finstrier Argwohn!
Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet. Hättet ihr
Zu eurer Erbin mich erklärt, wie mir
Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

Elisabeth.

Draußen, Lady Stuart,
Ist eure Freundschaft. – Euch, zur Erbin
Erklären!

Dass ihr bei meinem Leben noch mein Volk
Verführtet.

Maria.

Regiert in Frieden!
Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag' ich.
– Ihr habt's erreicht,
Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
– Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es aus,
Das Wort, um dessentwillen ihr gekommen.
Sagt mir:
„Ihr seid frei,
Maria! Meine Macht habt ihr gefühlt,
Jetzt lernet meinen Edelmut verehren.“
– Ein Wort macht alles ungescheh'n. Ich warte
Darauf. – Schwester!
Nicht wegen diesen ganzen reichen Landes, nicht
Um alle Länder, die das Meer umfasst,
Möcht ich vor euch so steh'n, wie ihr vor mir!

Elisabeth.

Bekannt ihr endlich euch für überwunden?
Ist's aus mit euren Ränken? Ist kein Mörder
Mehr unterwegs?
– Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt
Mir keinen mehr. Die Welt hat and're Sorgen.
Es lüstet keinen euer – vierter Mann
Zu werden, denn ihr tötet eure Freier,
Wie eure Männer!

Maria (*auffahrend*).

Schwester! Schwester!
O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth. (*sieht sie lange mit einem Blick stolzer Verachtung an*)

Das also sind die Reizungen,
Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben
Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!
Fürwahr! *Der* Ruhm war wohlfeil zu erlangen,
ES KOSTET NICHTS, DIE ALLGEMEINE SCHÖNHEIT
ZU SEIN, ALS DIE GEMEINE SEIN FÜR ALLE!

Maria.

Das ist zu viel!

Elisabeth (*höhnisch lachend*).

Jetzt zeigt ihr euer wahres
Gesicht.

Maria. (*von Zorn glühend*)

Der Thron hier ist durch einen Bastard
Entweiht, dies' edelherzig Volk

Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.
– Regierte Recht, so laget *Ihr* vor mir
Im Staube jetzt, denn *ich* bin euer König.

Sie trägt den Tod im Herzen!

(Mortimer um den Hals fallend)

Endlich, endlich
Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden,
Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
Wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen,
Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.
Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe.

Mortimer.

Ich hörte alles.

(Sein ganzes Wesen drückt eine heftige leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du tratst sie in den Staub,
Du warst die Königin, *sie* der Verbrecher.

Maria.

Ihr spracht mit Leicestern, uberbrachtet ihm
Mein Schreiben, mein Bildnis?
Was spricht Milord?

Mortimer.

Wer? Er?
Hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergesst ihn!

Maria.

Was sagt ihr?

Mortimer.

Tauschet euch nicht mehr. So
Wie dies' Gespräch sich wendete, ist alles
Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.
Der *Tat* bedarf's jetzt, *Kühnheit* muss entscheiden.

Maria.

Was sprecht ihr?

Mortimer.

Dies Schloss ersteigen wir in dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
Gewaltsam, sterben muss von unsrer Hand,
Dass niemand uberbleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

Maria.

Nein, Mortimer!

IV

Burleigh.

Der Befehl zur Hinrichtung!

Königin,

Es ist das Volk, das den Palast umlagert.

Dein Leben sei bedroht.

Der Pöbel glaubt's und wütet. Nur das Haupt

Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn

Beruhigen.

Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,

Bis du das Urteil unterzeichnet hast.

(Burleigh gibt ihr das Urteil.)

Gehorche

Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.

Elisabeth. *(unentschlossen mit sich selbst kämpfend)*

O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich

Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme

Der Welt vernehme!

Maria. *(mit ruhiger Hoheit im ganzen Kreise herumsehend)*

Wohltätig, heilend, nahet mir der Tod,

Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln

Bedeckt er meine Schmach,

Da jeder ird'sche Ritter mich getäuscht!

Elisabeth.

Dieser Federzug

Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.

Du zitterst jetzt

Vor dieser lebenden Maria. NICHT

DIE LEBENDE HAST DU ZU FÜRCHTEN, ZITTRE VOR

DER TOTEN. Sie wird

Vom Grab erstehen, eine Zwietrachtsgöttin,

Ein Rachegeist in deinem Reich herumgeh'n,

Und deines Volkes Herzen von dir wenden.

Maria.

Mir wird ein Glück zu Teil, wie ich es nimmer

Gehoffet, dass mein Nachruhm doch nicht ganz

In meiner Feinde Händen ist, dass doch

Ein Freund mir als Zeuge dableibt in der Todesstunde.

Elisabeth.

Ich bin des Lebens und des Herrschens müd'.

Muss eine von uns Königinnen fallen,

Damit die and're lebe – und es ist

Nicht anders, das erkenn' ich – kann denn ich
Nicht *die* sein, welche weicht? Mein Volk mag wählen,
und ich kehre in stille Einsamkeit zurück.

– Bin ich

Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher
Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.

Maria.

Den Menschen adelt,
Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.

Elisabeth.

Es kommt die erste schwere Königspflicht,
Und ich empfinde meine Ohnmacht –

Maria.

Die Krone fühl ich wieder auf dem Haupt,
Den würd'gen Stolz in meiner edlen Seele!.

Elisabeth.

– Du sagst, du liebst dein Volk! Das zeige jetzt!
– Die Seelen aller deiner Untertanen.
Wie du jetzt handelst,
Sind sie gerettet oder sind verloren.
Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht.

Maria.

Doch ich soll sterben unter Fremdlingen.

Elisabeth.

O Sklaverei des Volksdiensts!
Einem Pöbel muss ich's
Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.
O, DER IST NOCH NICHT KÖNIG, DER DER WELT
GEFALLEN MUSS! Nur der ist's, der bei seinem Tun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Maria.

Ich bin viel
Gehasset worden, doch auch viel geliebt!

Elisabeth.

Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehasst mein Leben lang.
Doch war's denn meine eig'ne freie Wahl,
Gerecht zu sein? DIE ALLGEWALTIGE
NOTWENDIGKEIT, DIE AUCH DAS FREIE WOLLEN
DER KÖN'GE ZWINGT, gebot mir diese Tugend.

Maria.

Betrüglich sind die Güter dieser Erden.

– Nichts weiter!
Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

Elisabeth.

Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!
(Stillschweigen.)
Mit welchem Hohn sie auf mich nieder sah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!

Ein Bastard bin ich dir? – Unglückliche!
Ich bin es nur, so lang *du* lebst und atmest.

(Sie unterschreibt mit einem raschen, festen Federzug, lässt dann die Feder fallen, und tritt mit einem Ausdruck des Schreckens zurück.)

Maria.

Dir Königin von England
... meinen schwesterlichen Gruß – Sei sicher,
dass ich dir meinen Tod von ganzem Herzen
Vergebe, meine Heftigkeit
Dir reuevoll abbitte – Gott erhalte dich,
Und schenk' dir eine glückliche Regierung!

Lebt wohl, und wenn ihr könnt, so lebt beglückt!

Ich habe alle Fürsten aufgeboten.
Mich aus unwürd'gen Banden zu befrei'n,
Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder Tat
Das Leben meiner Feindin angetastet!

Elisabeth.

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt vor dem Gericht?

Maria.

Wie ich gesagt, so ist's.

Elisabeth. *(Ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.)*

Will es
Nicht Abend werden? – Ich soll noch länger
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.
– *Ist es geschehen? Ist es nicht?* – Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht zu fragen!

Maria.

Nun hab' ich nichts mehr auf dieser Welt –

Elisabeth.

– Der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt. Still.
– Es wird still – Ganz still!

V

Elisabeth.

LETZTER AUFTRITT.

Sie ist tot!
Wo sind die Lords?
Sie sind gegangen,
Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen.
Die wankelmüt'ge Menge,
Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,
Der auf dies Rohr sich lehnet!

Sie ist tot!
Jetzt endlich hab' ich Raum auf dieser Erde.
– Was zitr' ich? Was ergreift mich diese Angst?

AN UNS'rer königlichen Ehre SOLL
Auch NICHT DER SCHATTEN EINES ZWEIFELS HAFTEN.

(Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger Fassung da.)